

Zeitschrift: Schweizerische Taubstummen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Fürsorgeverein für Taubstumme
Band: 11 (1917)
Heft: 7

Nachruf: Pfarrer Friedrich Strahm
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Taubstummen-Zeitung

Organ der schweiz. Taubstummen und des „Schweiz. Fürsorgevereins für Taubstumme“

Redaktion: Eugen Sutermeister, Zentralsekretär, in Bern

11. Jahrgang

Erscheint auch in diesem vierten Kriegsjahr nur am 1. jeden Monats (sonst alle 14 Tage)

Abonnement: Jährlich Fr. 2.—. Ausland Fr. 2.60 mit Porto

Nr. 7

Geschäftsstelle: Eugen Sutermeister in Bern, Gurtengasse 6 (Telephon 40.52)

1917

Insettpreis: Die einspaltige Petitzeile 20 Rp.

1. Juli

Zur Erbauung

Zurück zum Vater.

Jesus hat zu seinen Jüngern gesagt: „In meines Vaters Hause sind viele Wohnunge.“ Gott ist unser Vater und wir Menschen sind seine Kinder. Wenn wir Sorgen haben, so werfen wir sie auf ihn, und in der Not rufen wir ihn an. Gott ist es, der uns alle guten Gaben gegeben hat. Dafür sollen wir von Herzen dankbar sein. Aber wie viel undankbare Menschen gibt es doch. Sie wollen nichts mehr wissen von ihrem himmlischen Vater. Sie laufen weg von ihm und folgen nicht seinen Geboten, sondern ihrer eigenen Lust. Aber die Sünde ist der Leute Verderben und viele sind schon durch ihre Sündenschuld in Not und Elend geraten. Wie viele wollten schon verzweifeln in ihrem selbstverschuldeten Unglück. Sie wissen keinen Ausweg und keine Hilfe mehr. Ach, wenn sich solche Unglückliche nur erinnern wollten an die Heimkehr des verlorenen Sohnes im Gleichnis. Wie gut und barmherzig ist doch der himmlische Vater. Wie gnädig nimmt er reuige Sünder auf.

Darum liebe Taubstumme! Wenn ihr von den Wegen eures Gottes abgewichen seid, wenn ihr ein böses Gewissen habt, dann kehret doch um und kehret doch heim zu eurem Gott. Suchet die Schuld zuerst bei euch und klaget nicht die andern an. Wer die Schuld nur immer bei den andern findet, aber gegen seine eigene Schuld blind ist, der wird nicht zur himmlischen Heimat gelangen. Besonders in dieser schweren

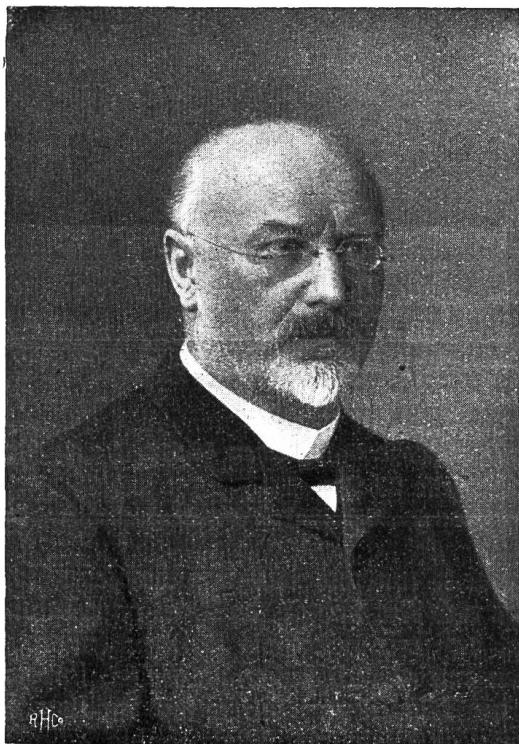
Kriegszeit, wo uns das tägliche Leben so viel Sorge und Not bringt, da ist es ganz besonders nötig, daß wir mit Gott Frieden haben. Ihn wollen wir täglich suchen im Gebet, ihn wollen wir um Verzeihung bitten und zu ihm heimkehren; er wird uns sicher gnädig aufnehmen und uns unsere Sünden vergeben. Dann werden wir das gleiche Glück empfinden, wie es der verlorene Sohn empfunden hat, als ihm der Vater bei der Heimkehr um den Hals fiel, ihn küßte und ihn gnädig wieder aufnahm.

Nach E. Hollenbach.

† Pfarrer Friedrich Strahm.

Am 11. Mai 1917 starb in Bern Herr Pfarrer Friedrich Strahm. Dadurch wurde die Mädchen-Taubstummenanstalt Wabern in Leid und Trauer versetzt, denn der Verstorbene hatte ihr während drei Jahrzehnten als Direktionsmitglied und Vize-Präsident angehört und ist ihr in dieser Zeit nicht nur mit Rat und Tat in innern und äußern Angelegenheiten beigestanden, sondern hat auch allezeit mit warmem, liebevollem Herzen und väterlicher Treue am Anstaltsleben teilgenommen. Seine Schulbesuche waren Freudenstunden für Lehrerinnen und Schülerinnen; er wußte immer für jedes das richtige, ermunternde Wort zu treffen und durch sein fröhliches Gottvertrauen unbewußt neuen Mut und Freudigkeit einzuflößen. Wie strahlten die Gesichter und wie leuchteten die Augen nach seinem Besuche; es war immer, als ob die Sonne durch alle Räume gegangen wäre, soviel Wärme und Licht blieb stets zurück.

Wie herzlich und erquickend hat er an all' unsern Festen gesprochen und wie hat er sich jedesmal gefreut und dem Herrn gedankt, daß



R.H.

pfarrer sr. Strahm †

die Taubstummen in die Wahrheiten des christlichen Glaubens eingeführt und daß ihnen die herrlichen Tatsachen des Heils zum Verständnis gebracht werden können. Wie viele taubstumme Töchter hat er in all' den vielen Jahren admittiert und fürs Leben eingesegnet! Niemand wird die schlichten, eindrucks- vollen Konfirmations- und Abendmahlsfeiern in der Anstalt je vergessen können, weil alle unter dem tiefen Eindruck standen: Gott ist gegenwärtig. Wie viele Weihnachtsfeiern hat der Verewigte verschönt durch seine Gegenwart, und durch Gebet und Ansprache einen innigen, religiösen Ton hineingebracht! Wie mußte er auch die Examentage zu Festtagen zu gestalten; Lehrerinnen und Schülerinnen sahen in ihm niemals den strengen Examinator, sondern stets den väterlichen Freund, der sich am kleinsten Erfolg freute und volles Verständnis hatte für die schwere Aufgabe und die Hingabe der Lehrenden.

Und nun haben wir ihn nicht mehr. Er ist daheim bei dem Herrn und darf schauen, was er geglaubt hat. Wir aber empfinden schmerzlich die Lücke, die er gelassen, nicht nur bei den festlichen Anlässen und in den Direktionsitzungen, sondern auch in den Schwierigkeiten des Alltagslebens, wo wir seiner Fürbitte gewiß waren. Wir trösten uns mit dem Wort Zinzendorfs:

Eins geht hier, das andre dort
Nach der ew'gen Heimat fort,
Ungefragt, ob die und der
Uns nicht hier noch nötig wär'.
Manches Herz, das nicht mehr da,
Geht uns freilich innig nah',
Doch, o Liebe, wir sind dein
Und du willst uns alles sein.

Zur Belehrung

Über die Engel. (Fortsetzung.)

Ihr Verhältnis zu uns.

Um diese Frage zu lösen, müssen wir zur Vergleichung ein Beispiel aus der Geschichte anführen. In der alten Geschichte, als die Juden noch ein geschlossenes Volk bildeten, traten neben ihnen die Griechen und Römer in den Vordergrund der Geschichte. Das Volk Israel dagegen blieb streng abgesondert und vermischte sich nicht mit den Heiden. Aber mit der Geburt Jesu fällt die Schranke. Juden und Heiden finden sich im Christentum. Die christliche Kirche bildet diese Vereinigung. Ja das Evangelium setzt sich das Ziel, daß alle Völker unter den Einfluß Christi kommen sollen.

Nun gibt es aber noch eine größere Einheit als bloß das Menschengeschlecht. Es ist die Einheit aller sittlichen Wesen, das Himmelreich. Wie in der Kirche auf Erden Juden und Heiden vereinigt als Christen werden, so will Gott in der gegenwärtigen Zeit die Vereinigung der Engel und Menschen anbahnen, bis Christi Wiederkunft diese Vereinigung verwirklichen wird.

Seit der Erschaffung des Menschen sind Beziehungen da zwischen dem Menschengeschlecht und der Engelwelt. Die Erschaffung des Menschen bezeugt das, seine Versuchung und sein Fall. Wenn Gott ursprünglich den Satan als den Herrn dieser Welt eingesetzt hat (der Fürst dieser Welt) und nachher zu Adam spricht: (1. Mose, 28) „Herrsc̄e über diese Erde, mache sie dir untertan“, dann müssen wir daraus schließen, daß Gott den Menschen an Stelle Satans hat setzen wollen. Der Satan war ein abgefallener Vasall. Zur Strafe hat Gott sein Gebiet den Menschen gegeben. Der Mensch soll also dieses Gebiet erobern, aber nicht mit Machtmitteln, sondern mit Gehorsam. Wie das nun der Satan merkt, eilt er darum herbei und versucht mit seinem: „Ihr werdet sein wie Gott“,